

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 15. Oktober 1937

Nr. 243

Aus dem Inhalt:

- Großangriff gegen Saragossa?
- Tragikomödie Kulturverband
- Die letzten Zeugen im Velgo-Prozess
- Neue Höchstziffern des Außenhandels
- Der internationale Börsenkrach

Wo wird gewählt?

Die erste offizielle Meldung

Prag. Die das Tschechoslowakische Preßbüro offiziell mitteilt, werden in den nächsten Tagen für den 14. November die Bezirkswahlkreise in Veneřskau und Bládkim und die Gemeindevahlen in rund 500 Gemeinden ausgeschrieben werden. Die überwiegende Mehrzahl davon (etwa 350) entfällt auf Böhmen. In diese Etappe der Gemeindevahlen wurden im wesentlichen jene Gemeinden aufgenommen, in denen die Wahlperiode bis Ende September d. J. abgelaufen war, bzw. solche Gemeinden, in welchen die Vertretung aufgelöst wurde.

Unter den Gemeinden, in denen Wahlen stattfinden werden, befindet sich eine Reihe größerer Orte. So z. B. in Böhmen (Orte mit deutscher Mehrheit seitgedruckt): Deutsch Brod, Stein-Schönan, Neuhaus, Seestadt, Sebastianberg, Wörkau, Komotau, Hochlitz a. d. Iser, Grahen, Neuern, Kolín, Kouřim, Mandlitz, Rad Königswart, Kráhan, Riemed, Laun, Bruch bei Brüg, Kopy, Oberlentendorf, Protivín, Přebitz, Aktivovitz, Polycany, Tuschau-Stadt, Turn, Ceřil Velence, Luby.

Im Lande Mähren-Schlesien: Ostrov u Kocán, Jaroměřice, Kmetcã Lutná, Janerig, Weidenau, Jãlau, Cidrab, Solice bei Olmütz, Obran, Troschau, Klinec, Kámalã, Jvanovice, Frain.

In der Slowakei und Karpatenrußland handelt es sich durchwegs um kleinere Orte.

Japanische Erfolge in Nordchina

Tokio. Nach mehrtagigen heftigen Kämpfen haben japanisch-mongolische Truppen die Hauptstadt der innermongolischen Provinz Suiyuan, Kweisui, eingenommen, die an der außerordentlich wichtigen Eisenbahn Suiyuan-Kalgan liegt und in wirtschaftlicher und politischer Beziehung ein Hauptzentrum des chinesischen Einflusses in der Innermongolei darstellt. Kweisui beherrscht die wichtige, zum Steppengebiet der innermongolischen Hochebene führende Bahnstraße, die nordwärts in eine jahrhundertalte Karawanenstraße zur Außenmongolei ausläuft. Die japanisch-mongolischen Truppen setzen bereits ihren Marsch in westlicher Richtung auf den Eisenbahn-Knotenpunkt Baotau zu fort.

An der Front bei Suiyuan ist in der vergangenen Nacht starker Schneefall eingetreten.

Chinesische Gegenoffensive?

Kanking. Telegramme aus Nordchina besagen, daß die chinesische Armee im nördlichen Teil der Provinz Schansi eine neue Offensive unternommen hat. Die chinesische Armee rückt in zwei Kolonnen vor und drängt die Japaner zurück. Die achte, früher kommunistische chinesische Armee beunruhigt dabei die Japaner durch ihre Kleinkriegstaktik.

Bomben im Schanghai Fremdenviertel

USA-Kreuzer von Bombensplittern getroffen

Schanghai. Eine der Bomben, die Donnerstag von japanischen Flugzeugen abgeworfen wurden, fiel in der internationalen Konzeßion auf einen Trambahnwagen. Zwölf Personen wurden verletzt, 17 verletzt. In verschiedenen Teilen der internationalen Konzeßion wurden etwa 50 Chinesen durch Artilleriefeuer der japanischen Kriegsschiffe, die chinesische Flugzeuge in die Luft jagen wollten, getötet oder verwundet.

Bei der Beschießung chinesischer Stellungen im Raum von Putung durch japanische Kriegsschiffe fielen Splitter japanischer Geschosse auf das USA-Flaggschiff „Augusta“ und verwundeten einen Matrosen. Admiral Hasegawa sprach sein Bedauern über diesen Zwischenfall aus.

Ein letzter Versuch

Französische Note in London überreicht

London. (Eigenbericht.) Die französische Regierung hat Donnerstag in London eine Note überreichen lassen, in der sie erklärt, daß sie, dem Wunsche Englands folgend, dem Vorschlage zustimmt, die Frage der Zurückziehung der fremden Truppen aus Spanien noch einmal dem Nichtmischungsaußschuß zu unterbreiten. Es ist dies ein letzter Versuch, eine Lösung des Problems auf dem Wege der Verständigung mit Italien zu erreichen, doch wird Frankreich keine Verschleppungsversuche mehr dulden. Gegenüber England ist die Note in freundschaftlichem Tone gehalten, gegenüber Italien wird jedoch ein sehr scharfer Ton angeschlagen.

Die Note enthält den Text einer Erklärung, die der französische Botschafter in London, Corbin, im Nichtmischungsaußschuß abgeben wird.

Sonst: volle Handlungsfreiheit

Die französische Erklärung präzisiert trotz dem grundsätzlichen französisch-britischen Einvernehmen einige Einzelheiten der französischen Ansichten über die Nichtmischungspolitik in Spanien, insbesondere über das Vorgehen bei den Beratungen des Londoner Ausschusses und über das eventuelle weitere Verhalten.

Während die britische These dem Vorschlag des Nichtmischungsaußschusses Lord Plymouth freie Hand läßt, das Datum für die Beendigung der Verhandlungen selbst zu bestimmen, ist man an französischen Stellen der Meinung, daß dieses Datum im voraus festgesetzt und zwar längstens bis Ende der Woche erstreckt werden sollte, um zu verhindern, daß die Angelegenheit neuerlich künstlich in die Länge gezogen werde.

Die britische Regierung wird eine gleichlautende Erklärung abgeben. Es wird in London bekannt, daß die britische Regierung, im Sinne ihres Programms vom August, dem General Franco nach der erfolgten vollkommenen Zurückziehung der fremden Truppen die Rechte einer kriegsführenden Partei zuerkennen wolle.

Tschechoslowakei im engeren Komitee

Das engere Komitee des Nichtmischungsaußschusses für Samstag halb 11 Uhr zusammenzutreten. Ihm gehören an: England, Frankreich, Rußland, Italien, Deutschland, Portugal, Schweden, Belgien und die Tschechoslowakei.

Lord Plymouth wird namens Großbritanniens und Botschafter Corbin namens Frankreichs gleich zu Beginn der Sitzung den Standpunkt der beiden Regierungen zu der fremden Intervention in Spanien erläutern.

Frankreich und England sind daran, für den Fall des Scheiterns dieses letzten Versuches ihre Maßnahmen vorzubereiten. Französische und britische Sachverständige prüfen die Maßnahmen, die zur Sicherung der Verbindungslinien im Mittelmeer notwendig sind. Die Gerüchte, daß französische und britische Kriegsschiffe in den Gewässern von Minorca einlangten, bestätigen sich nicht. Vorläufig geht es lediglich um die Ausarbeitung eines Aktionsplanes für die Defensiv der Pyrenäengrenze und um die Vorbereitung

der Aktionen der Flotten und der Luftwaffe beider Länder für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Paris, daß die französischen Vorschläge betreffend Minorca nicht auf die Besetzung dieser Inseln hinausläufen. Französische und britische Schiffe sollten lediglich den Hafen von Port Mahon, der Hauptstadt von Minorca, beobachten und die weitere Entwicklung der Lage dieses strategisch so wichtigen Punktes im Mittelmeer verfolgen.

Chamberlain: Wir werden uns zur Wehr setzen

London. Ministerpräsident Chamberlain hielt Donnerstag abends in Manchester eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wenn wir — und zwar Tag und Nacht — fieberhaft an unserer Rüstung arbeiten, so geschieht dies nicht deshalb, weil wir selbst auch nur die geringsten Angriffspläne gegen irgend jemanden hätten. Im Falle eines Angriffes aber werden wir imstande sein, uns zur Wehr zu setzen, wie wir uns in der Vergangenheit bewehrt und behauptet haben.

Offene Bedrohung Aegyptens

Täglich italienische Truppentransporte nach Libyen

Rom. Aus Italien werden ständig, u. zw. in beschleunigtem Tempo militärische Verstärkungen nach Libyen entsandt, die den neugebildeten 20. und 21. Armeekorps angehören. Zu diesen weißen Truppen sind noch die Eingeborenenregimenten zu rechnen, die während des abessinischen Krieges nach Ostafrika beordert wurden, jetzt aber in ihre alten Garnisonen zurückkehren. Es handelt sich um 20.000 bis 25.000 Mann. Mittwoch abends haben etwa 2500 Soldaten Reapel verlassen, am Donnerstag sind neuerlich 7000 Mann eingeschifft worden.

Die italienischen Truppen in Libyen sind heute zahlenmäßig bereits stärker als die Besatzungen in Aegypten und in Tunesien.

„British United Press“ meldet aus Alexandria, daß in den letzten Tagen eine beträchtliche ägyptische Truppenebewegung in der Richtung zur

Grenze Libyens zu beobachten war. Dieser Tage passierten Kolonnen von mehreren hundert Automobilen, welche Truppen und Kriegsmaterial in der Richtung zur ägyptischen Grenze beförderten, das Dorf Delhela.

Mussolini hetzt die Wahabiten auf

Mailand. Wie der Jerusalemer Korrespondent des „Corriere della Sera“ aus Aman meldet, haben Wahabiten-Abteilungen die transjordanische Grenze überschritten und einen transjordanischen Grenzposten angegriffen. Ein britisches Militärflugzeug soll von Wahabiten abgeschossen worden und verbrannt sein. Sämtliche Insassen des Flugzeuges seien ums Leben gekommen. Daraufhin hätten, den Meldungen zufolge, die Militärbehörden motorisierte Abteilungen und eine Flugzeugstaffel entsandt.

Wird Spanien aushalten?

Von Julius Deutsch

Julius Deutsch, der als General im Dienste der spanischen Republik an ihrer Verteidigung mitwirkt und derzeit aus Gesundheitsrückichten während mehrerer Wochen seine Tätigkeit unterbrechen muß, antwortet wie folgt auf die alle Sozialisten und Demokraten brennend interessierende Frage:

Kein Mann hätte ich die spanische Grenze überschritten (ich bin augenblicklich auf einem Krankenurlaub), als ich von Freunden mit der Versicherung und besorgten Frage angefallen wurde, ob das republikanische Spanien noch imstande sei, der mächtigen Koalition der es bedrängenden Faschisten standzuhalten. Ich will versuchen, diese Frage hier zu beantworten, soweit dies im Rahmen einer kurzen Betrachtung möglich ist.

Während des Jahres, das ich in Spanien zubachte, haben sich sowohl die militärischen wie die ökonomischen und finanziellen Probleme Spaniens sehr geändert. Vor einem Jahre schien die militärische Lage der Republikaner verzweifelt, ja geradezu hoffnungslos zu sein. Der gut ausgerüstete Kriegsmaschine Francos standen nur die in aller Eile zusammengerafften, mangelhaft bewaffneten Milizen gegenüber. Diese vermochten den Vormarsch der Faschisten auf Madrid nicht aufzuhalten. Aber von dort aus begann der planmäßige Widerstand. Eine gut disziplinierte Armee wurde — wer will das leugnen — mit schwerer Rüstung aufgebaut. Aber das Werk gelang! Heute steht eine starke republikanische Armee an den Fronten und sie hat bereits hinlänglich Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt. Guadalupe, Balazara und Brunete, Quinto und Belchite sind zu Ebenen des jungen republikanischen Heeres geworden.

Man beachte insbesondere, daß die Faschisten seit vielen Monaten auf dem zentralen Kriegsschauplatz Spaniens keine große Offensivaktion mehr wagen. Sie haben sich nach ihren Niederlagen vor Madrid damit begnügt, die vorgeschobenen Außenwerke der republikanischen Position anzugreifen und nur dort gelang es ihnen, Erfolge zu erzielen. Sie eroberten im Süden Malaga, das von der militärischen Basis der Republik einige hundert Kilometer entfernt ist, und sie warfen das arme Baskenland nieder, dem keine Hilfe gebracht werden konnte, weil es vom übrigen Gebiet völlig abgeschnitten war. Wegen die fast wehrlosen Basken wurden die waffenstarken Armeen Italiens und die moderne Kriegstechnik Deutschlands eingesetzt. Trotzdem hielten sich die Basken monatelang und die allurischen Bergarbeiter sind bis heute noch nicht besetzt. Nicht das ist militärisch bemerkenswert, daß Bilbao und Santander schließlich gefallen sind, sondern daß dazu die Heere Italiens und Deutschlands so viele Monate gebraucht haben.

Aber diese Erfolge der Faschisten auf den Nebenkriegsschauplätzen vermögen keine militärische Entscheidung zu bringen. Die Entscheidung kann nur auf dem zentralen Kriegsschauplatz fallen. Es ist freilich zu erwarten, daß jetzt die im Norden freigeordneten Truppen Mussolinis und Francos nach Innerspanien werden geworfen werden und daß dort neue große Kämpfe beginnen. Wieviel in diesen Kämpfen die Soldaten Francos allein, dann wäre das Ergebnis keinen Augenblick zweifelhaft. In wenigen Monaten wäre Spanien von der faschistischen Seuche befreit. Das weiß man natürlich nicht nur in Sevilla, sondern mindestens ebenso gut, wenn nicht besser, in Rom und Berlin. Eben deshalb werden Mussolini und Hitler ihre „Freiwilligen“ nicht zurückziehen — es sei denn, die demokratischen Westmächte machten Ernst...

Ob das zu erwarten ist? Die Beantwortung dieser Frage hängt von der Beurteilung der internationalen Lage ab. Spanien ist zu einem der Brennpunkte der internationalen Politik geworden. Die Interessen der großen Mächte spielen auf der Pyrenäen-Halbinsel aufeinander. Es ist durchaus möglich, daß der nächste Weltkrieg von Spanien seinen Ausgang nimmt. Hier wird nicht mehr um Spanien, hier wird um Europa gekämpft.

Vorläufig weichen die demokratischen Großmächte vor den faschistischen Staaten Schritt für Schritt zurück. Aber wie lange wird das möglich sein? Es liegt im inneren Wesen des Faschismus, daß er aggressiv sein muß. Er kann das einmal begonnene Abenteuer nicht aufgeben, ohne

Neue Sündenböcke

Moskau. Das Blatt „Sovetskaja Belorussia“ teilt mit, daß das Militärgericht in Minsk den ehemaligen Direktor des Veterinärdienstes der weißrussischen Republik, P a s m a n i k sowie zwei Vizeleitenden und zwei Tierärzte, welche „absichtlich und wissentlich“ den Viehbestand in Weißrussland durch die Verbreitung von Krankheiten vernichtet und der Armee verdorbenes Heu geliefert hätten, zum Tode verurteilt hat.

Seine ganze Existenz aufs Spiel zu setzen. Deshalb hilft den demokratischen Staaten das Zurückweichen nichts. Der Faschismus stellt sie, weil er sie stellen muß. Und das Ende kann nur der große Krieg sein — es sei denn, daß die Faschisten durch eine überlegene Mächte-Koalition gezwungen werden, rechtzeitig nachzugeben.

Die Republikaner Spaniens müssen ausbarren, bis die internationale Lage sich zu ihrem Gunsten wendet. Sie müssen solange kämpfen, bis die anderen demokratischen Staaten Europas so weit sind, daß sie ihre Interessensolidarität mit dem republikanischen Spanien begreifen und demgemäß handeln. Die Republik Spanien gleicht heute einer belagerten Festung. Sie wartet auf den Entschluß von außen. Wird sie sich solange halten können, bis ein Entschluß kommt? Nach meiner Meinung: ja. Die militärische Lage des republikanischen Spaniens rechtfertigt durchaus diesen Optimismus. Trotz allem hysterischen Siegesgeschrei der Faschisten haben ihre Heere auf dem

zentralen Kriegsschauplatz nicht die allgeringsten Fortschritte machen können, sondern sie sind im Gegenteil an einigen Stellen erheblich zurückgedrängt worden. Nun kommt es freilich nicht allein auf die militärische Lage an. Auch die ökonomische und die finanzielle Situation müssen in Betracht gezogen werden. Nun steht es mir vielleicht nicht zu, darüber ein Urteil abzugeben, weil ich — zu beschäftigt mit den militärischen Arbeiten — nicht Zeit und Gelegenheit genug hatte, um die wirtschaftlichen Probleme eingehend zu studieren. Immerhin hat mir aber mein verhältnismäßig langer Aufenthalt im Lande die Gelegenheit gegeben, einiges zu sehen, was zur richtigen Beurteilung der Situation beitragen kann. Für mich war und ist es immer einer der stärksten Eindrücke gewesen, daß Spaniens Volk mit einer geradezu erstaunlichen Intensität a r b e i t e t. Sogar die Landwirtschaft wie Industrie sind in voller Tätigkeit. Dabei noch besonders beachtenswert ist, daß es fast keine Spannungen gibt. Das ist für eine Volkswirtschaft inmitten eines so schrecklichen Krieges eine ganz außerordentlich beachtenswerte Leistung.

Weil ich schließlich noch die innerpolitischen Ereignisse. Diese sind, wie jedermann weiß, bewegt genug, bewegt als es eigentlich der sozialen Struktur des Landes entsprechen würde. Diese innerpolitischen Ereignisse zu meistern, ist in der gegebenen Lage vor allem eine Aufgabe der proletarischen Parteien. Von ihrer geistigen Reife und ihrer sorgfältigen gewissenhaften Anpassung an die Bedürfnisse des Bürgerkrieges hängt heute mehr ab als nur das Schicksal Spaniens; vielleicht sogar das Schicksal Europas.

59 Prozent Volksfront-Stimmen

Paris. Der sozialistische „Populaire“ und andere Linkblätter veröffentlichen eine Statistik der im ersten Wahlgang der Bezirkswahlen abgegebenen Stimmen. Demzufolge erhielten:

Die Sozialisten 1.657.000 Stimmen (21,32 Prozent), die Radikalsozialisten 1.609.000 Stimmen (20,70 Prozent), die Kommunisten 1.090.000 Stimmen (14 Prozent), die Gruppen der Unabhängigen Sozialisten insgesamt 2,92 Prozent. Zusammen erhielten die Parteien der Volksfront 58,94 Prozent.

Von den Gruppen der Mitte erhielten die

Unabhängigen Radikalen 446.000 Stimmen (5,77 Prozent), die Volkdemokraten 196.000 Stimmen (2,5 Prozent), die Republikaner der Mitte 760.000 Stimmen (9,78 Prozent), die rechtsgerichtete Demokratische Union 1.193.000 Stimmen (15,43 Prozent), konservative Gruppen 216.000 Stimmen (2,85 Prozent), die Volkspartei Dorist 70.000 Stimmen (0,84 Prozent), die Sozialpartei de la R o c a u e 296.000 Stimmen (3,8 Prozent), die eifrigen Autonomisten 5200 Stimmen (0,06 Prozent). Insgesamt also erhielt die Opposition 41,03 Prozent.

Großangriff gegen Saragossa?

Madrid. (Eigenbericht.) Die spanischen Regierungstruppen sind Donnerstag auf einer mehr als 200 Kilometer breiten Front in Aragonien zum Angriff übergegangen. Es scheint hier der erste große Angriff nach der Generalprobe von Brunete zu erfolgen. Die aragonische Armee tritt zum ersten Male zu einem solchen Großkampf an. An den Kämpfen sollen gegen 200.000 Mann Regierungssoldaten beteiligt sein. Die Richtung des Hauptstoßes ist noch nicht sichtbar.

Die Schlacht banerte den ganzen Tag bis zum Einbruch der Nacht. Das republikanische Hauptquartier erklärt, daß es den republikanischen Truppen gelungen ist, zwei wichtige strategische Punkte zu besetzen.

Erfolge bei Jarama

Mittwoch vormittags haben die republikanischen Truppen in Erwiderung der Angriffe, die die Rebellen an der Jaramafront unternommen

hatten, im Sektor von Teseña die Stellungen der Rebellen angegriffen. Der Druck der republikanischen Truppen auf die vordersten Linien der Rebellen war so stark, daß diese gezwungen waren, sich unter schweren Verlusten zurückzuziehen.

Aus Gijón wird gemeldet: Gestern waren es sechs Wochen, daß die asturischen Bergleute den Widerstand gegen die technisch überlegene Offensive der Rebellen aufgenommen haben und jeden Fußbreit ihres Landes gegen die Eindringlinge verteidigen.

Die Verluste der Rebellen in diesem Frontgebiet werden auf 20.000 Mann geschätzt. In allen Abschnitten dieser Front wurde und wird erbittert gekämpft.

Burgos. Wie aus informativen Kreisen mitgeteilt wird, soll das Hauptquartier des Generals Franco in den nächsten Tagen an die Aragon-Front verlegt werden.

L. Windprechtlinger: 3

G'schicht'n aus dem illegalen Wien

Karl Hubringer ging ruhig weiter und sah so unbefangenen drein, als ob er ein Mitglied der Heißarmee wäre. Das harmlose G'schau nützte ihm aber diesmal nichts. Der Wachbeamte ließ ihn nicht aus den Augen. Karl ging unbestimmt weiter. Schon war er zwei, drei Schritte an dem Polizeimann vorbeigegangen und fühlte jetzt die durchdringenden Blicke im Rücken.

Was veranlaßte ihn, sich umgudrehen, und was ließ ihn, den Wachbeamten fragen: „Witt schön, Herr Inspektor, können mir net sagen, wo die Panitengassen is?“

„Die Panitengassen is die nächste Gasse. Oba, was habn denn Sie in dem Kofferl da drin?“

„Gor nig, Herr Inspektor, nur mei Wäsch zum Baden“, antwortete Karl und wußte schon, daß er diesmal an den Unrechten gekommen war. „Wass'n mir die Badwäsch' amol an'schaun. De interessiert mi“, beharrte der Wachenmann.

„Oba, Herr Inspektor, was kann denn Ihna scho mei Badzeig interessiern? A gewöhnliche Schwimmbad und a Handtuch. I dank schön für die Auskunft. Guten Tag, Herr Inspektor.“

Karl wollte sich rasch entfernen, aber da er eilte ihn das schmerzhaft unabwehrbare Schicksal des Illegalen. Der Polizeibeamte herrschte ihn an: „Dank! Zeigen Sie mir sofort den Inhalt des Kofferl!“

Jetzt blieb dem guten Karl nichts anderes übrig, als stehen zu bleiben und das Vabelöfferschert zu öffnen. Er tat es widerwillig, ungeschicklich und langsam und brummte dazu: „Na so

wohl! Seht derf ma nei amol mehr ungschaut'a a Kofferl auf da Gassn tragen. Da schauns eine.“ Mit diesen Worten öffnete er den kleinen Koffer und zeigte dem Polizisten die obenaufliegende Badehose und das Handtuch. Das Wachorgan ließ sich aber nicht beirren, griff selbst in den Koffer und haite im Nu einen Pack illegaler Zeitungen und Zeitschriften in der Hand.

„A do schau her!“ rief er hämisch lachend, „ghört des a zur Badewäsch'? Damit ians Ihna höchstwahrscheinlich des Hirn waschn. Nummann nur mit. Jetzt wer ma Ihna aus'n Kommissariat tüchtig waschn.“

Karl antwortete nichts. Still folgte er dem Wachenmann. Er wußte, daß er für seinen Fehler längere Zeit werde büßen müssen.

Nur ein Kind

„Vater, Rivater!“ kumman!“ Mit diesen Worten betrat das zwölfjährige, schwächliche und bleichsüchtige Annerl die Wohnung ihrer Eltern, warf die Türe hinter sich zu und sperrete sie ab. Der Schlüssel fiel im Schloß.

Das Erscheinen der Kriminalbeamten war dem Kinde weder ein seltsames, noch ein aufregendes Erlebnis, seit sein Vater im Februar 1934 zum ersten Male von der Polizei geholt und auf fünf Monate ins Gefängnis geworfen worden war.

Fünf Monate sah Franz Rudlich in Untersuchungshaft. Er war von seinen Kameraden nicht belästigt worden. Sein Fernbleiben aus dem Vertriebe während der Kampfstage entschuldigte er mit dem Himmel auf die blutigen Zusammenstöße, die in den Gassen zwischen seiner Wohnung und seiner Arbeitsstätte vorgefallen waren. Seine Frau, sein Kind und eine Nachbarin saßen vor dem Untersuchungsrichter aus, daß er in der freitlichen Zeit zu Hause war. Da man ihm die Teil-

*) Geheimniskästen.

„Landwirtschaft“ und „Arbeiten“ in der böhmischen Landesvertretung

Die böhmische Landesvertretung erledigte am Donnerstag die Kapitel „Landwirtschaft“ und „Öffentliche Arbeiten“ und ging dann zur Debatte über das Kapitel „Gewerbe und Handel“ über. Zu den erstgenannten ergriffen einige Sprecher des Klubs der deutschen Sozialdemokraten das Wort.

Die Bezirksstraßen

Roby-Eger: In die Landesstraßenaktion wurden insgesamt 401 Straßen- und 27 Brückenbauten aufgenommen. Das Land hat auf diese Weise dazu beigetragen, tausenden verzweifelt Menschen den Glauben wieder zu geben. Doch obwohl die Arbeitslosigkeit gegenüber den früheren Jahren abgenommen hat, gibt es noch heute besonders in einem großen Teil des böhmischen Industriegebietes erschreckend hohe Arbeitslosenziffern. Die Gemeinden und Bezirke mit großen Arbeitslosenziffern haben auch heute noch mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es wäre sehr gewagt, heute schon von allen Bezirken anzunehmen, daß für sie keine Unterstützung mehr notwendig ist. Es gibt Bezirke, die gar nicht daran denken können, aus eigener Kraft Straßen- und Brückenprojekte zu verwirklichen, denn auch die zur Erhaltung der Straßen notwendigen Mittel sind vielfach nicht vorhanden. Und wie sehen diese Bezirksstraßen überhaupt aus? Wir dürfen an diesem desolaten Zustand, an all den Verfallserscheinungen aus der Krisenzeit und den Sünden früherer Jahre nicht achlos vorübergehen. Die Bezirke können zwar auf Grund der Umslagenerhöhung mit einer Mehreinnahme rechnen, damit können sie aber ihre Aufgaben auf dem Gebiete des Straßenbaus und der Straßenerhaltung nicht erfüllen. Neue Landesabgaben würden die breite Masse der Bevölkerung treffen; an sie kann nicht gedacht werden. Durch eine Erhöhung der Staatszuweisungen an das Land könnte ein kleiner Ausgleich für die Bezirke erzielt werden, doch kann diese Frage von Land allein nicht entschieden werden. Nur die Zusammenarbeit aller Faktoren, also des Staates und des Landes, bietet die Gewähr, daß den Bezirken in den Elendsgebieten die Grundlagen zur Aufwärtsentwicklung geboten werden. Gute Straßen sind notwendig, um die industrielle Entwicklung zu begünstigen, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und den Fremdenverkehr zu heben. Sie schaffen die Voraussetzungen zur Hebung des ganzen Volkes.

Landwirtschaftliches Schulwesen

Gala, Rosolup: Es muß eine gewisse Planmäßigkeit und Popularisierung des landwirtschaftlichen Aus- und Fortschritts eintreten, die mit der Notwendigkeit einer Planwirtschaft an Stelle der heutigen Desorganisation in der landwirtschaftlichen Erzeugung und mit der Tendenz des Konsums zu Qualitätsverbesserung und Verbrauchsprodukten übereinstimmt. Den landwirtschaftlichen Schulen werden auch im heurigen Jahre 80 Prozent des Voranschlags im Kapitel 3, das fast 15,5 Millionen Kč gewidmet. Es ist interessant, die Entwicklung der Beschäftigten und des durchschnittlichen Aufwandes je Schüler in den letzten Jahren zu verfolgen. Auf den fünf höheren Landesшкоulen stieg die Frequenz seit 1929 um 342 Hörer auf 928, also um 59 Prozent, der durchschnittliche Aufwand von 12.350 auf 3738 Kč, also um rund 70 Prozent. Wesentlich ungünstiger ist der Stand bei

den landwirtschaftlichen Ackerbauschulen und Fachschulen. Die Schülerzahl stieg seit 1929 um nur 141 auf 3043, der Aufwand sank von 14 auf 11 Millionen, pro Schüler von 3700 auf 2800 Kč, also um 23 Prozent. Daß dies in seinem Verhältnis zur Zahl der in der Landwirtschaft berufstätigen Jugend steht, muß man wohl nicht erst betonen. Die beruflichen Stellen sollten auf eine Erhöhung der Schülerzahl an diesen Anstalten hinarbeiten und um bedürftigen talentierten Kindern von Kleinlandwirten, für die der Besuch einer landwirtschaftlichen Fachschule zu teuer ist, diesen Besuch zu ermöglichen, sollte das Land Stipendien zur Verfügung stellen. Auch sollte man von der Bezahlung eines Schulgeldes Abstand nehmen. Besonders Augenmerk sollte aber dem Ausbau der niederen landwirtschaftlichen Schulen gewidmet werden.

In weiteren Verlauf seiner Rede befaßte sich Gala mit den Verhältnissen im Hopfenbau und den Fragen, welche die Anbaubeschränkung aufwirft.

Aktenerledigung

Im Schneckentempo

Dr. Hahn, Reichenberg, und Jilner, Landökron, führen Beschwerden über die schleppende Amtierung bei gewissen Abteilungen der Landesbehörde, die wichtige öffentliche Arbeiten verzögern, bei welchen viele Arbeitslose Beschäftigung finden könnten. Jilner weist insbesondere auf die Straßenprojekte in Ostböhmen hin: Den Neubau und die Rekonstruktion der Straße Landökron—Schilberg, die Rekonstruktion der Straße Landökron—Kubelárdorf, ferner der Straße Begkögrenze Landökron über Wistdorf bis zur Landesgrenze. Auch Dr. Hahn führt eine ganze Reihe von Beispielen an, von welchen die Rekonstruktion der Masartl-Straße in Franzensdorf vielleicht das trageste ist. In diesem Falle bemüht sich die Gemeinde schon seit zehn Jahren um die Erledigung. Beide Redner forderten dringend die schnelle Erledigung der Ansuchen.

Parlament am 26. Oktober?

Br a g. Das Parlament wird vermutlich für den 26. Oktober einberufen werden. In dieser Sitzung dürften nur kleinere Vorlagen eingebracht werden, die Vorlage des Budgets soll erst nach dem Staatsfeiertag, voraussichtlich am 3. November, erfolgen.

Der Präsident der Republik empfing am Donnerstag den Gesandten in Budapest Milos K o b r, welcher den Militärattaché des Königreichs Schweden Major G. A. O. L o r e n und dessen Vertreter Kapitän G. de Schilb, dann Reverend E. Hunter Boyd aus London und schließlich Professor Dr. Hermann M. G ö r g e n von der Salzburger Universität.

Leitungswechsel in der Politischen Hochschule. Der bisherige Direktor der Freien Schule für politische Wissenschaften, an die auch eine Schule für Journalisten angegliedert ist, Sektionschef Dr. J o a h i m, ist von seiner Stelle zurückgetreten. Zum neuen Direktor wurde Dozent Dr. B e r u n á e r ernannt. Ebenso ist ein neuer Vorsitzender des Kuratoriums in der Person des Abgeordneten Prof. Dr. W a c e l ernannt worden, zu dessen Stellvertreter der Redakteur der „Lidové Roviny“ Dr. Hubert R i p l a bestellt wurde.

nahme an den Kämpfen nicht nachweisen konnte, wurde er anfangs Juli aus der Gefängnishaft entlassen und entsam auch dem Konzentrationlager, da er kein Führer war.

Ungebrochen an Leib und Seele verließ Rudlich den Kerker und kehrte zu Frau und Kind heim. Sein Schicksal war auch zu dem seiner Frau und seines Kindes geworden. Natürlich hatte er auch seine Arbeit verloren. Er bezog die Arbeitslosenunterstützung, nach einigen Monaten nur mehr die Koststandsunterstützung. Fallweise bekam er von seinen Betriebskollegen kleine Beträge. So gelang es der arbeitsamen, lebensstüchtigen und tapferen Frau, die Familie über die ersten Monate der Unklarheit in der gewohnten Ordnung hinwegzubringen. Das Kind war während der Haft des Vaters wegen eines Nervenleidens im Spital gelegen, aber nach wenigen Wochen geheilt entlassen worden. Jetzt war es wieder leidlich gesund, wenn auch noch blaß und mager. Vater und Mutter vereinigten ihre liebevolle Fürsorge, um dem Kinde die harte Zeit nicht fühlen zu lassen.

Annerl war schon mit drei Jahren zu den Kinderfreunden gekommen. Als sie zehn Jahre alt war, trat sie mit glühender Begeisterung einer Mädchenchorgruppe der roten Hölle bei. Die Erziehung im Elternhaus und in den beiden sozialistischen Organisationen hatten in dem Kinde unaussprechliche Eindrücke hinterlassen und ihm das Verständnis der bitteren Februarerlebnisse erleichtert, die ihm vieles in seiner Kinderwelt gerührt hatten.

Die Ankündigung des Mädchens, daß Kriminalbeamte im Hause seien, hatte die Eltern nicht überrascht und nicht erregt. Sie rechneten täglich damit, daß bei ihnen wieder einmal eine Hausdurchsuchung stattfinden werde. Sechsmal hatten sie, seit der Rückkehr des Mannes aus der Haft, Hausdurchsuchungen erlebt. Sechsmal blieben sie erfolglos.

Natürlich arbeitete Franz Rudlich in der illegalen Bewegung. Es wäre unvorstellbar ge-

wesen, daß dieser aufrechte Sozialist beiseite stand. Die Polizei wußte um seine illegale Tätigkeit. Die niederträchtige Arbeit der Spitzel und Raderer und die Gleichgültigkeit dieser unzulänglicher illegaler Mitarbeiter vermittelten der Polizei Kenntnisse, die sie durch eigene Arbeit nie erworben hätte. Aber sei es aus reinem Zufall oder dank der erprobten Kaltblütigkeit des Mannes und der Frau — bisher konnte ihnen nicht das geringste Verschulden oder die Teilnahme an illegalen Handlungen nachgewiesen werden.

Diesmal hatten sie einen kleinen Vorrat illegaler Zeitschriften in der Wohnung verborgen.

Annerl hatte ihre Schultasche laum abgelegt, da Kloppe es auch schon an der Türe. Mann, Frau und Kind verhielten sich ruhig. Es klopfte nochmals. Energetischer. Die Frau ging zur Türe.

„Wer ist's denn?“

„Öffnen Sie, Kriminalpolizei!“

„Glei.“

Die Frau drehte den im Schloß steckenden Schlüssel langsam und gemächlich um, öffnete die Tür Brustweid und fragte unfreundlich: „Was wollen S' denn schon wieder bei uns? Habens und denn no net oft gnuv hamg'sucht?“

„Öffnen Sie und machen S' keine Geschichtn. Wir hab'n unsern Auftrag und den müssen wir durchführen. Machen S' uns keine Schwierigkeiten. Wir werden eh alei fertig sein.“

Die Frau gab den beiden Beamten den Weg in die Wohnküche frei und ließ sie eintreten.

„Guten Tag, Herr Rudlich“, grüßten sie gutmütig. „Es liegt wieder einmal eine Anzeige gegen Sie vor, daß Sie sich illegal betätigen. Hier ist der Auftrag zur Hausdurchsuchung. Nachher müssen S' mit uns aufs Kommissariat. Hoffentlich is nur a linder Alarm.“

Rudlich blieb ruhig und sagte kurz: „Suchen S' nur, meine Herren.“

(Fortsetzung folgt)

Der grosse Utopist

Charles Fouriers 100. Todestag

Von Fritz Blielgk

Wie jede wissenschaftliche Erkenntnis und Lehre nicht das Werk eines einzigen Menschen ist, so ist die Lehre vom Sozialismus



Gesellschaftskritiker, der auch von der Ehe, der herrschenden Moral und den Wissenschaften den Schleier der Reinheit und der Objektivität wegnimmt; er ist vor allem der große Utopist. Und so geht er von der Kritik dazu über, aufzuzeigen, wie er sich die Neuordnung der Gesellschaft vorstellt. Die Anwendung seiner Gesellschaftsphilosophie bei der Betrachtung der Menschheitsentwicklung und die gesellschaftlichen Zustände seiner Zeit, verführten ihn zur Konstruktion eines Zeitalters des „Garantismus“ oder „Sozialismus“. Nicht soll es herbeigeführt werden durch die Beseitigung des kapitalistischen Ausbeutungssystems. Sondern die einfichtigen Menschen und die, die guten Willens sind, sollen Produktions- und Konsumkooperationen bilden, die ihre Mitglieder den Wirkungen des bestehenden Systems entziehen.

Fourier appelliert an die Kapitalisten, selbst diesen Kooperationen beizutreten oder sie mit Spenden zu unterstützen. Damit soll die als Haus- und Agrargemeinschaft gedachte neue Genossenschaft, die er „Phalange“ nennt, lebensfähig gemacht werden. In dieser Phalange wird das Privateigentum anerkannt bleiben. Das Problem der Lohnarbeit mit ihren Folgen für die Arbeiter will er lösen durch „die Umwandlung aller Lohnarbeiter in interessierte und gewinnbeteiligte Eigentümer.“ Er malt die einzelnen Ränge seines neuen Gesellschaftsbildes genauestens aus. Drei Hierarchien mit je bis zu etwa 100.000 Phalangen sollen die ganze Erde um-

spannen. Die Lebensbedingungen in diesen Phalangen, in denen rund 1000 Personen in einem „sozialen Wohnpalast“ vereinigt sein sollen, entwirft Fourier ebenfalls bis in Einzelheiten. Viele von den sanitären, hygienischen und sozialen Einrichtungen, die sich inzwischen die Arbeiterklasse durch soziale Reformen in den Betrieben erkungen oder die sie sich mit dem Aufsteig ihrer Wohnkultur angeeignet hat, sind bei der Ausstattung des „sozialen Wohnpalastes“ vorgesehen.

Das Positive an den Lehren Charles Fouriers ist, daß er die Bedeutung des genossenschaftlichen Zusammenlebens erkannte und daß er aus dem Ablauf aller bisherigen Gesellschaftsgeschichte die Tendenzen herauszufinden meinte, die auf das Kommen eines Zeitalters sozialer Garantien hindeuten.

Was seine Lehre zu einer Utopie macht, ist, daß er die Glieder der Gesellschaft von den Schäden der kapitalistischen Ausbeutung befreien zu können glaubte, ohne deren Ursachen beseitigen zu müssen. Sie will das Privateigentum (an den Produktionsmitteln) aufrechterhalten, aber die darin begründete Lohnarbeit aufheben. Sie appelliert an die Einsicht und an die mildtätige Gefinnung der Kapitalisten und verweist mit der politischen Betätigung überhaupt auch den politischen Kampf der Ausgebeuteten und Unterdrückten. Sie erkennt nicht die treibende Kraft des Antagonismus der Gesellschaftsklassen für die Geschichte und sie weicht nichts von der zukunftsfragenden Klasse des Proletariats und ihrer weltgeschichtlichen Mission.

Zehn Jahre nach dem Tode Fouriers schrieb Karl Marx das kommunistische Manifest, das eherne Dokument der Wandlung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.

schlechtsin nicht das Werk nur von Karl Marx. Es gab sozialistische Lehren und es gab Sozialisten lange vor Marx.

Wenn diese Männer und die von ihnen ausgeführte Gesellschaftsordnung von der Allgemeinheit heute nahezu vergessen sind, so liegt das daran, daß die an dem Bestand des gegenwärtigen Gesellschaftssystems Interessierten ihnen ablehnend gegenüberstehen, während jene Klasse, die allein eine völlige Umwälzung der Verhältnisse anstreben muß, mit ihren Plänen und Ratschlägen nichts mehr anzuhören weiß. Das ist ja die bleibende historische Leistung von Karl Marx, daß er den Sozialismus aus dem Nebel der Utopie herausgeholt und in die strahlende Helle wissenschaftlicher Erkenntnis rückte. Erst er machte aus ihm eine wissenschaftliche revolutionäre Lehre, die die Arbeiterklasse zu revolutionärem Handeln für die Befreiung der Menschheit befähigte.

Unter den großen „utopischen Sozialisten“ der vormarxistischen Zeit gebürtig dem Franzosen Charles Fourier neben Robert Owen und Saint-Simon ein hervorragender Platz. 1762 in Lyon geboren, war er der Zeitgenosse einer gewaltigen revolutionären Epoche. Er erlebte als Mensch in jüngeren Jahren nicht nur die große französische Revolution, die mit der Umwälzung des gesellschaftlichen Aders nicht an den Grenzen Frankreichs Halt machte, sondern die tiefe Kurve auch in den meisten anderen europäischen Ländern hinterließ. Er war gleichzeitig auch Zeuge der ökonomischen Revolution, die mit der Einführung und der Ausbreitung der modernen Industrie die Grundlagen der Gesellschaft gänzlich neu formte.

Nach England war Frankreich das Land, das mit dem Siegeszug der modernen Industrie die rücksichtslos gesteigerten kapitalistischen Ausbeutungsmethoden am ehesten kennen lernte. Gerade Lyon, wo Fourier lebte und das der Sitz der sich rasch entwickelnden Seidenindustrie war, konnte er die kapitalistischen Methoden und die schmerzlichen Schädigungen, die ihre ungebremste Anwendung den Ausgebeuteten zufügte, gründlich studieren. Und das, was er selbst, der im Handel tätig war, da erkennen mußte, hat ihm die Waffe der unerbittlichen Kritik an den herrschenden gesellschaftlichen Zuständen in die Hände gedrückt und immer wieder seinen Geist beflügelt, um eine ideale Ordnung des menschlichen Zusammenlebens zu erfinden.

Charles Fourier hat die bürgerliche Gesellschaft seiner Zeit einer ägenden Kritik unterzogen. Von den großen Staaten sagt er, daß sie „nationalen Wucher“ treiben. Den Gemeinden wirft er Ausbeutungspolitik vor. Im Handel sieht er „die schwache Seite der Zivilisation, den Wucher, an dem man sie angreifen muß.“ Er bilde ein geeignetes Betätigungsfeld für eine Anstalt von Parasiten, die als Agenten, Reisende, Hausierer auf Kosten der eigentlichen Kaufleute ihr Dasein fristen. Jeder überflüssige Agent ist ein Verderber der Gesellschaft, in welcher er konsumiert, ohne etwas zu produzieren.“ Die Fabriken nennt er Vagnos und erkennt, daß die Klasse der Lohnarbeiter „durch ihre Wirtschaftslage auf indirektem Wege zur Sklaverei verdammt ist, aus deren qualvollen Druß sie sich gerade befreien wollte.“ Das Volk hat weder Arbeit noch Brot, verkauft sein Leben für fünf Sous täglich, wird zum Hentebeil geschleppt, die Kette um den Hals...“ Er erkennt die Unterernährung und ihm scheint es, daß man die Arbeitsordnung „eine wirkliche wirtschaftliche Hölle nennen kann.“

So kommt er zur Forderung des „Rechts auf Arbeit“, deren Verwirklichung allein den Lohnarbeiter aus seiner furchtbaren Zwangslage befreien könnte.

Aber Fourier ist nicht nur der scharfsinnige

Tagesneuigkeiten

Man schlägt den Sack und meint den Schacht

Parallelbericht der Frankfurter Zeitung:

Die Prophezie: Und die Aktienlage:

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat auf dem Sparkassen- und Kommunaldankentag in Offen in einer vielseitigen und interessanten Rede einen Ueberblick über die Grundfragen der nationalsozialistischen Wirtschaft- und Kreditpolitik gegeben... Die Rede, die stark in die tieferen Zusammenhänge ein- drang, verdient daher überall Beachtung. Es gibt, so sagte Dr. Schacht, tatsächlich Leute, die glauben, die Rotenpresse habe deshalb ihre Schrecken verloren, weil sich ihre Folgen dank der Devisenwangswirtschaft nicht mehr täuschlich am Dollarkurs ablesen lassen. In Wirklichkeit ändert die Devisen- wangs- und Wirtschaft und die Preisstabilität nichts an der Rotenpresse, an der Notwendigkeit, an der Kreditpolitik und Güterstrom in Einklang zu halten... Gegenwärtig gilt aber erneut die alte Weisheit, daß man Konsum aus dem heimischen Hausbau ersparen kann, aber nicht aus den Banknoten der Druck- presse ziehen könne... Der Export ist gestiegen... Was Inlands- preise anbelangt, so gibt es zwar Knappheits- erscheinungen... aber nicht entfernt so allgemein, wie sie sein müßten... Die freiwillige Kapitalbildung (auch ein „Freiwilliger“) soll neben die Steuerpolitik treten, deren Ueberspannung geeignet wäre, das Streben nach Wirtschaft- lichkeit und Sparfam- keit zu unterstützen.“

Zukunftsbild: Da die Herstellung von Töpfen ebenso verboten ist wie die von Butter, haben sich in Osnabrück die vielgeprüften Hausfrauen zur Entnahme von Eintopfgerichten (gegen eine einmalige Manipulationsgebühr, die der Röhleinlaste zugeführt wird) beim Lagerfeuer der NS mit altem Familienporzellan anzustellen. Heißer Eintopf, du machst, traum, einer höchst ungewissen und über- dies „straffälligen“ Zukunft entgegen. Denn selbst die Töpfe, ohne die doch die Ehre nicht geht, werden jetzt schon bei der Geburt dezimiert, als seien sie Entmannungspatienten oder Kameraden vom 30. Juni. Wie sagt schon Schacht? Wo die Kanonen blähen, werden die Häuser rückenmark-

schwach. Und wenn kein Mensch mehr ein Rüdgrat hat, dann erbt das Dritte Reich, wie vor Jena und Auerstädt, eine „Haltung“ und „Weltgeltung“. Aber als was? Welch unerhörte Frechheit eines Sklaventalls, so etwas wie Inlands- und sogar Familienbedarf anzumelden! Mit Topfhunden der NS ist es nicht mehr getan! Auf zur Topfklatsch! — Kommen des Hausfrauengespräch:

1. Hausfrau: Ist der neue Eintopf schon bezahl?

2. Hausfrau: Nicht doch. Er ist straf- fällig und erbt eben den Stellungsbesitz.

Eine NS-Wegarte (erscheint büh- senschützelnd).

Beide Hausfrauen (flüchten ent- geistert worlös ins Gebäl).

Der Vorhang (fällt schnell).

Stimme aus der Tiefe: Herr Staatsanwalt, es wird überall mit Wasser gelöscht.

Stimme des Staatsanwalts: Was? Hör ich recht? Es wird überhaupt noch ge- löscht? — Ja, hoch! — Damit ist erwiesen, daß Sie sich bemüht waren. March ins Rosett!

Schlagwetter-Explosion:

Sieben Tote

Offen. Auf der Schachtanlage „Nordstern I—II“ in Gelsenkirchen-Horst ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag eine Schlagwetter-Explosion. Vier Schächler, zwei Schachtbauer und ein Elektriker kamen dabei ums Leben. Ein Stei- ger und ein Haispelführer wurden leicht verletzt. Die tödlich Verunglückten hatten den Auftrag, eine Seilseilbahn auszuwechseln. Die Explosion ist nach dem Befund mit großer Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, daß der Elektriker, der u. a. als Schächler helfen sollte, vor Aufnahme der Arbeit an der unter Spannung stehenden Be- leuchtungsanlage eine vorschriftswidrige Behelfs- beleuchtung anschließen wollte. Bei diesem Ver- such sind die Schlagwettergase entzündet worden.

Freigesprochene Bankleute. Das Gerichts- verfahren über das Ruinament des Bankhauses

Zwölf Jahre für Militärverrat

Prag. Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte am Donnerstag den 24-jährigen Pri- vatbeamten Karl Cihrahl aus Suabé Weid bei Böhm. Sudweis wegen des Verbrechens des Militärverrates zu zwölf Jahren schweren Ker- ters mit entsprechender Verschärfung und außerdem zu einer Geldstrafe von 10.000 Kč, im Falle der Uneinbringlichkeit zu weiteren hün- dert Tagen schweren Kerfers, wobei das Gericht auch den Verlu- der bürgerlichen Ehrenrechte aussprach. Der Verurteilte hat die Strafe ange- nommen und sie sofort angetreten.

Schojal & Mendel vor dem Strafsenat des Kreis- gerichtes in Brünn wurde Donnerstag beendet. Das Gericht fällt das Urteil, mit dem die beiden Angeklagten Hans Seidel und der Kandidator t. V. Karl Lustig freigesprochen wurden.

Schnee in Bulgarien. In den letzten Tagen ist in Bulgarien eine empfindliche Abkühlung eingetreten, die in den niederen Lagen von aus- giebigem Regenfällen, mancherorts auch von Hagelschlägen, begleitet waren. Durch ein großes Hochwasser wurde die Stadt Stara Zagora und deren Umgebung getroffen, wo bedeutende Schä- den angerichtet wurden. In höheren Gebirgs- lagen wurden Schneestürme verzeichnet. Am Wis- toch bei Sofia und im Rusalja-Gebirge in Süd- bulgarien liegt der Schnee bereits etwa 20 Zen- timeter hoch.

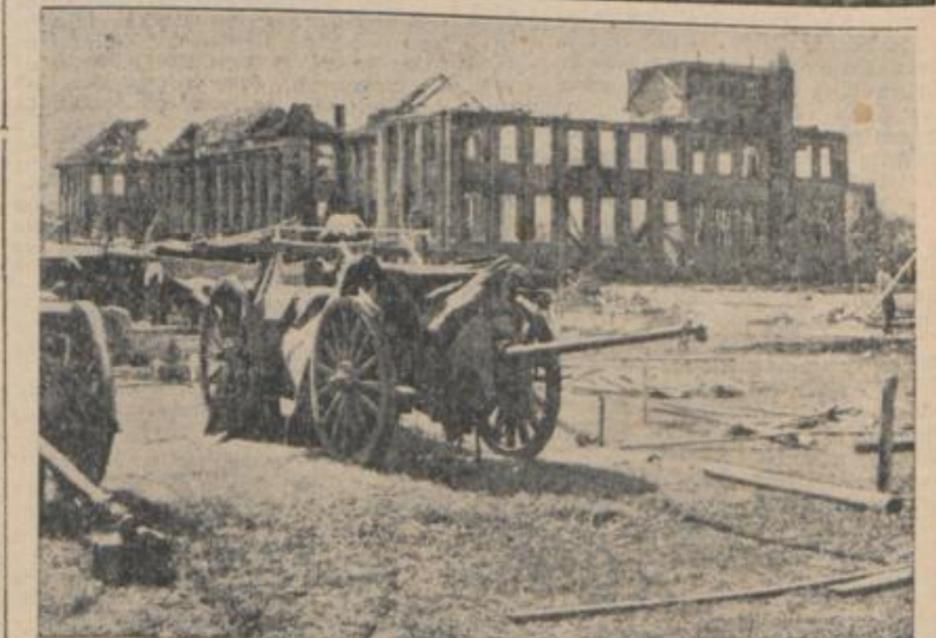
Für Lieselotte Hermann. Die Frauenliga für Frieden und Freiheit, Ortsgruppe Brünn, sandte an die Führerin der nationalsozialistischen Frauenschaften, Frau Schöb-Kind, ein Protest- schreiben, in dem sie das Gewissen der Frauen Deutschlands aufruft, alles zu tun, um das Le- ben der jungen zum Tode verurteilten Mutter Lieselotte Hermann zu retten.

Um die Weltausstellung. Für den 27. Okto- ber ist das internationale Ausstellungskomitee nach Paris einberufen, um außer der Festlegung der Daten der künftigen internationalen Aus- stellungen auch darüber zu entscheiden, in welcher Art die heutige Pariser internationale Ausstel- lung verlängert werden könnte, und zwar 1. ob im bisherigen breiten internationalen Umfang, 2. im kleineren internationalen Umfang oder 3. nur als nationale französische Ausstellung. Jede dieser drei Arten hat sowohl in Frankreich als auch unter den ausländischen Staaten ihre Anhänger und Gegner.

Mörderlicher Selbstmord. Der 36-jährige Zugschneider Andreas Horáček verbarrikadierte sich Mittwoch nachts in seiner Wohnung im 17. Wiener Bezirk, zündete die Wohnung an und brachte sich mit einem großen Küchenmesser eine tiefe Wunde an der Brust bei. Als die Feuer- wehrleute in die Wohnung eindringen, fanden sie, nachdem sie das Feuer gelöscht hatten, den Horáček in seinem Bette verlohnt auf.

40.000 Kulturbesesserte. Mittwoch abends wurde hier die Weltmeisterchaft im Bogenschie- ßen Venny Lynch und Peter Kan ausgetra- gen. Venny Lynch schlug Kan in der dreizehnten Runde 1. u. 40.000 Zuschauer sahen dem Kampf zu.

Keine Veränderung des Wetters! Unter dem Ein- fluß einer seichten Druckstörung, deren Zentrum über Dänemark liegt, herrscht in Mitteleuropa trübes Wetter mit Nachmittags-temperaturen von 10 bis 12 Grad Celsius vor. In Deutschland fällt verschiedent- lich leichter Regen. Bei Zufuhr mäßig warmer ozea- nischer Luft gegen das Festland kann noch keine durchgreifende Veränderung der gesamten Wetterlage erwartet werden. — Wahrscheinliche s Wetter freitag: Vorwiegend bewölkt, vereinzelt noch ein wenig Regen, namentlich im Norden der Republik, mäßig warm. Schwächer, auf den Bergen etwas auffrischender Westwind. — Wetteraus- sichten für Samstag: Allgemeiner Wis- terungscharakter noch ohne größere Veränderung.



„Strafexpedition gegen den Kommunismus“

Kürzlich wurde die deutsch-chinesische Hochschule in Wufang bei Schanghai, die sogenannte Tungchi-Universität, durch Bombenflieger völlig zerstört. Von den Ruinen des einstigen herrlichen Baues haben die Japaner nun ein Heerlager aufgeschlagen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der internationale Börsenkrach

Die Vorgänge, die sich seit einiger Zeit an den Weltbörsen abspielen, sind wieder einmal geeignet, die Aufmerksamkeit jener weiten Bevölkerungsschichten auf sich zu ziehen, die sonst der Börse und ihrem Treiben kein Interesse entgegenbringen. Die Börsen befinden sich als ein Instrument der privatkapitalistischen Wirtschaft ausschließlich in den Händen der Kapitalisten, vorwiegend des Bankkapitals. Für sie sind sie nicht nur ein Barometer, das die Geschäftslage der Wirtschaft und die Profitaussichten für die nächste Zukunft anzeigt. Sie benutzen vielmehr die Börse auch als eine recht wirksame Waffe, mit der sie dem Staat und der Gesellschaft gegenüber wirtschafts-, finanz- und allgemeinpolitische Entscheidungen durchsetzen.

Gerade unsere Zeit gibt dafür im In- und im Ausland drastischen Anschauungsunterricht. In Wallstreet haben die Kapitalisten in den fünf Jahren der Präsidentenämter Roosevelt's mehr als einmal die Börse zu Vorstößen gegen das großzügige sozialpolitische Reformwerk des Präsidenten der Vereinigten Staaten benützt. Sie veranstalteten Märsche, durch die sie ein Sinken der Aktien- und Wertpapierkurse erreichten. Die Folge war Nervosität und Unruhe in bestimmten Wirtschaftskreisen, die die Aufwärtsentwicklung der amerikanischen Wirtschaft fördern konnten. Der Zweck war, Roosevelt einzuschüchtern und die Durchführung seiner Reformpläne hinauszuzögern. Als vor einigen Monaten die englische Regierung mit dem Vorschlag einer Kriegsgewinnsteuer hervortrat, reagierten die Kapitalisten an der Börse mit einer Massenabgabe von Aktien und Wertpapieren, wodurch gleichfalls eine Kursabnahme hervorgerufen wurde. Der Vorstoß der Londoner Börse, der nur ein Glied in der Kette des Widerstandes der Kapitalisten war, hatte vollen Erfolg. Das Projekt der Kriegsgewinnsteuer wurde fallen gelassen.

In Frankreich schließlich muß sich die Vorkriegsregierung seit ihrem Bestehen gegen die heimatländischen Angriffe der „200 Familien“ zur Wehr setzen. Sie beherrschen noch immer die Wirtschaft und damit auch die Börse. Fortgesetzt lassen sie durch die verschiedenartigsten Manöver die Regierung ihre Macht fühlen. Die Wirren um den Franken, die enorme Kapitalflucht und die Schwankungen der Aktien- und Anlagenkurse sind zu einem erheblichen Teil das Ergebnis dieser Manöver, welche der französischen Linkregierung schon viele Sorgen bereitet haben.

In dieser willkürlichen Zwecksetzung der Börse liegt im wesentlichen die Erklärung dafür, daß von Prag bis Wallstreet eine ausgesprochene Krisenstimmung herrscht, obwohl die Weltwirtschaft sich bis in das dritte Vierteljahr 1937 hinein weiter in aufwärtssteigender Richtung entwickelt hat. Wäre sie nur das Barometer für die Wirtschaftslage, so müßte nahezu an allen Börsenplätzen das günstige Wetter herrschen. Die Kurse müßten ihren Höchststand halten, da die Profitchancen des Kapitals überall für das laufende und auch für das kommende Jahr außerordentlich gut sind.

Aber das Gegenteil ist der Fall. An der Prager Börse z. B. gab es vor einem Jahre, als die Wirtschaftsentwicklung in der Tschechoslowakei durchaus noch nicht in völlig eindeutiger Richtung verlief, und das Tempo des Aufstieges verhältnismäßig schwach war, einen ausgesprochenen Kurstau. Die Kapitalbesitzer veranlaßten — aus welchem Grunde immer — eine wahre Jagd nach Anleihepapieren und dann nach Industrieaktien. Infolgedessen schenkelte die Kurse in die Höhe. Diese Börsenhausse dauerte bis in den April 1937 hinein. Der Kurswert des Aktienkapitals in der Tschechoslowakei ist damals um etwa 20 Milliarden Kronen gestiegen. Daß diese phantastischen Gewinne durchaus nicht nur fiktiv waren, darüber können am ehesten die Banken berichten. In ihrem Besitz befindet sich die Mehrzahl des Aktienkapitals, und die spekulative Verwertung der Aktien während der Haussemonate hat ihnen bedeutende Gewinne eingebracht.

Am April dieses Jahres kam es dann zu dem „schwarzen Dienstag“. Die Kurse stürzten jäb ab. Seither hat die unruhige Lage an der Prager Börse angehalten. Da die Wirtschaft unseres Landes sich nach wie vor im Konjunkturstand befindet, kann sie nicht die Ursache dieses pessimistischen und dieser Krisenstimmung sein. Zu einem Teil mag die Abgabe von Aktien, so-

weit sie sich in den Händen weniger kapitalstärkterer Kreise befinden, durch die Angst vor den Folgen einer Zuspitzung der weltpolitischen Konflikte hervorgerufen worden sein. Aber auch damit werden die katastrophalen Kursstürze der jüngsten Zeit nicht erklärt. Für ihr Ausmaß nur ein paar Beispiele. Es betrug der Kurswert folgender Aktien am

	12. April 1937	12. Okt. 1937
Stoba	2836	1468
Werg- und Säulen	4805	3350
Prager Eisen	2645	1800
Böhmische Handels	3840	2700
Böhm. Mähr. Kolben	5455	3200
Goldi	1605	1205
Auffiger Chemie	1565	1060
Sellier & Belloz	2945	1900
Schöller	3720	2590
Böhm. Zucker	1235	815

Die Tiefstürze vom 12. Oktober kamen nach beträchtlichen Verlusten in den vorhergehenden Tagen zustande. Da es sich bei den aufgeführten

Neue Höchstziffern des Außenhandels

Gesamtausfuhr im September 1100, Fertigwarenausfuhr 837 Millionen
Um 55 Prozent über 1936 — Rückgang bei wichtigen Exportwaren

Der September hat nach den Ausweisen des Statistischen Staatsamtes mit einer Ausfuhr von rund 1100 Millionen, von welchen 837 Millionen auf Fertigwaren entfallen, einen neuen Höchstpunkt erreicht und auch die Rekordziffern vom Mai (1040, bzw. 755 Millionen) überschritten. Gegenüber dem

Keiner	1937	1936
Warenverkehr		
Einfuhr	875.684.000	611.084.000
Ausfuhr	1.099.571.000	709.998.000
Aktivum	221.187.000	88.912.000

Aus dem Ausweis über die Spezialausfuhr ergibt sich, daß gegenüber dem heutigen August ein Rückgang in der Ausfuhr eingetreten ist außer beim Getreide, bei Textilwaren mit Ausnahme der Baumwolle, bei Glas, Leder und Konfektionswaren, bei Holz- und Holzwaren, sowie bei tierischen Produkten. Dagegen ist seit dem August 1937 eine Ausfuhrsteigerung zu verzeichnen in sehr hohem Maße bei Eisen und Eisenwaren, ferner bei Kohlen, Papier und Zement. Der prozentuelle Zuwachs seit 1936 macht

Keiner	1937	1936
Warenverkehr		
Einfuhr	7.949.296.000	5.227.915.000
Ausfuhr	8.599.340.000	5.474.851.000
Aktivum	651.044.000	246.736.000

Das Aktivum der Handelsbilanz ist weiter im Steigen. Betrug es im August 430 Millionen, so ist es im September auf 650 Millionen gestiegen. Die Ausfuhr übertrifft die vorjährige bereits um mehr als 3 Milliarden, die Fertigwarenausfuhr ist um 2121 Millionen größer und erreichte 6 Milliarden 212 Millionen Kč. Ueber den Anteil der wichtigsten Warengruppen geben die nachstehenden Uebersichten über die Zeit vom Jänner bis September 1937, bzw. 1936 Auskunft:

Spezialausfuhr in Tonnen:	1937	1936
Kohlen	3.685.198	2.476.782
Holz	886.023	1.058.413
Eisenerze	124.932	58.961
Eisenwaren	155.199	91.500
Jellatose	97.505	76.872
Stäbchen	87.314	68.064
Phosphate	48.800	42.759
Eiserne Bleche u. Platten	56.087	37.483
Zafelglas	49.232	47.051
Wolle	52.085	21.927
Zucker	179.226	96.615
Walg	61.719	54.017
Papier	35.442	24.623
Eisenbahn	38.502	20.260
Soßglas	24.351	28.104
Getreide	245.515	21.657

Unternehmungen ausschließlich um Aktiengesellschaften handelt, deren Aktienmehrheit sich im Besitz der großen Banken befindet, ist diese Entwicklung um so bestrebender. Auch die Aktienmengen, die an der Börse zum Verkauf standen, sind verhältnismäßig klein gewesen. Ein Prager Blatt bemerkt, daß das Börsenengagement manches New Yorker Wertpapiers größer sein dürfte als die Beträge, derenwegen unsere Banken das Eingreifen an der Börse verweigerten. Aus dieser Tatsache darf man zumindest den Schluß ziehen, daß die Banken, die gleichzeitig die tatsächlichen Herren über die Industrie sind, diesen Börsentag nicht ungern gesehen haben.

Lohnforderungen der Mladnoer Bergarbeiter.
Am Donnerstag fand in Mladno eine Beratung der Vertreter der Bergarbeitergewerkschaftsorganisationen statt, welche über die Forderungen der Bergarbeiter in den Steinkohlenbergbaubezirken Mladno-Schlan berieten. Im wesentlichen einigten sich die Vertreter der Bergarbeiter darüber, eine fünf- bis zehnprozentige Lohnsteigerung und die Aenderung einiger Bestimmungen des bisher gültigen Kollektivvertrages zu fordern. Diese Forderungen der Bergarbeiter werden den Vertretern der Arbeitgeber diesen Samstag überreicht werden.

Vorjahr ist eine Steigerung um rund 390, bzw. 295 Millionen eingetreten; gegenüber dem Juli 1937 bei der Gesamtausfuhr eine Steigerung um 13,5, bei der Fertigwarenausfuhr freilich ein Rückgang um rund 2 Millionen.

Die Gesamtziffern für den September lauten:

Keiner	1937	1936
Warenverkehr		
Einfuhr	875.684.000	611.084.000
Ausfuhr	1.099.571.000	709.998.000
Aktivum	221.187.000	88.912.000

Der September hat nach den Ausweisen des Statistischen Staatsamtes mit einer Ausfuhr von rund 1100 Millionen, von welchen 837 Millionen auf Fertigwaren entfallen, einen neuen Höchstpunkt erreicht und auch die Rekordziffern vom Mai (1040, bzw. 755 Millionen) überschritten. Gegenüber dem

Für die ersten neun Monate des Jahres lauten die Gesamtziffern:

Keiner	1937	1936
Warenverkehr		
Einfuhr	7.949.296.000	5.227.915.000
Ausfuhr	8.599.340.000	5.474.851.000
Aktivum	651.044.000	246.736.000

Spezialausfuhr in Tausend Kč:

	1937	1936
Eisen und Eisenwaren	1.300.048	668.420
Waren daraus	710.081	506.393
Wolle, Wolleng. u. Waren	549.995	380.284
Glas und Glaswaren	559.673	415.537
Kohlen	441.711	291.455
Leder und Lederwaren	467.066	335.073
Konfektionswaren	364.804	259.673
Papierzeug, Papier und Papierwaren	304.700	170.985
Holz	362.623	290.194
Ueblede Metalle und Waren daraus	307.652	195.446
Maschinen und Apparate	252.794	187.776
Obst, Gemüse, Pflanzen	127.267	114.679
Flachs, Hanf, Jute; Garne und Waren daraus	256.915	163.787
Seide und Seidenwaren	329.832	241.832
Seide und Seidenwaren	329.832	241.832
Zement	181.202	121.433
Mineralien	151.268	106.521
Getreide, Malz, Hülsenfrüchte, Mehl Reis	544.500	157.085
Holzwaren	136.527	97.160
Tierische Produkte	145.675	111.066

Der achte Tag des Velgo-Prozesses

Die letzten Zeugen — Beweilverfahren vor dem Abschluß
Urteil vermutlich erst Montag

(eb) Wie bereits angedeutet, drohte sich das Beweilverfahren im Velgo-Prozess ins Endlose auszuweiten, da immer neue Beweisanträge gestellt wurden, die darauf abzielten, bereits bekannte Tatsachen stets auf neue zu begründen oder ins rechte Licht zu setzen. Die zielbewußte und energiegelasse Prozessleitung wußte indessen den Gang des Verfahrens in musterhafter Weise zu meistern, so daß gesagt werden kann, daß bei gründlichster Erschöpfung aller relevanten Beweismittel jede überflüssige Hinauszögerung des an sich langwierigen Verfahrens vermieden wurde.

Die Aussagen der letzten Zeugen, deren Aufgabe die Illustrierung gewisser Umstände und Berichtigungen war, die das Vorleben der Angeklagten und die Vorbereitung der Mordtat betreffen, brauchen nicht näher erwähnt zu werden. U. a. hatte sich der ehemalige Freund der Marie Velgo, Stadtkapitän Tschak, freiwillig als Zeuge gemeldet, doch gab das Gericht von seiner Einvernahme ab, da diese keinerlei neue Ergebnisse in Aussicht stellte. Ohne wesentliche Bedeutung war gleichfalls die Einvernahme des

Brünnner Kaffeehausbesizers Vorkooc, der sich sehr energisch dagegen verwahrte, daß er mit der Angeklagten intime Beziehungen unterhalten habe, wie ihm durch eine anonyme Anzeige unterstellt worden war. Die nochmalige Einvernahme der Hausgehilfin Bernic, die dem Schwurgerichtshof einen Brief des vor zwei Tagen einvernommenen Oberst-Rödel, ihres Dienstgebers, überreichte, der indessen nichts Einwahmserweckendes enthielt, brachte nichts Neues und verstärkte nur den Eindruck, daß alles, was auf diesem Wege über die Angeklagte bekannt wurde, lauter Hausstrasch ist. Auch bei dieser Verhandlung kam es mehrfach zu heftigen Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger und dem Privatbeistellungsvertreter Doktor Lochmann, auf deren Details wir nicht eingehen wollen.

Auch die weiteren nach einvernommenen Zeugen trugten nichts Neues und Bedeutungsvolles auszusagen. In der sechsten Abendstunde schloß der Vorsitzende die Verhandlung, mit der auch die Einvernahme der Zeugen ihr Ende erreicht hat. Der Freitag wird der Befreiung des Schriftmaterials ge-

widmet sein, zu dem auch die Akten des Brünner Prozesses gehören, die allein an 200 Seiten umfassen. Ob zur Befreiung der Akten ein Tag hinreichen wird, ist sehr zu bezweifeln. Da die dann folgenden Kläuber- und das Befreiung des Vorsitzenden gleichfalls einen Tag ausfüllen dürften, ist die Vermutung gerechtfertigt, daß das Urteil nicht vor Montag zu erwarten sein wird.

Massenpsychose . . .

Bei Verfolgung dieses Prozesses dürfen neben den Vorgängen im Reuttscheiner Schwurgerichtssaal nicht die außerhalb des Gerichtes auftretenden Erscheinungen, die mit diesem Prozeß in Verbindung stehen, unerwähnt bleiben. Man kann ruhig aussprechen, daß seit langer Zeit kein Prozeß breitere Bevölkerungsschichten in solcher Weise aufgewühlt hat, wie dieser zweite Prozeß gegen Marie Velgo. Ein junger Mann aus Bautsch hat es sich nicht nehmen lassen, die ungefähr 80 Kilometer nach Reuttschein zu Fuß zur Reuttscheiner Straße zu legen, um Zeuge der Verhandlung sein zu können. Das Reisegeld hatte er nicht. Als er nach zweitägigem Marsch in Reuttschein angelangt war, mußte er freilich vernehmen, daß alle Karten bereits ausgegeben seien und er nicht in den Verhandlungssaal gelangen könne. Es sind Symptome einer regelrechten Massenpsychose zu konstatieren. Wir haben bereits erwähnt, daß tagtäglich ganze Stöße von Briefen an den Vorsitzenden, den Ankläger und den Verteidiger einlangen, daß Marie Velgo auf brieflichem Wege Liebeserklärungen, Stellenangebote und sogar Heiratsanträge erhalten hat. Den Gipfel der Tollheit stellt wohl ein Brief dar, der den Geschworenen schwere Rade in Aussicht stellt, wenn sie „unseren Lieblichen Marie Velgo“ verurteilen sollten. Wie der Privatbeistellungsvertreter Dr. Lochmann in einer Polemik mit dem Verteidiger erwähnte, wurde ihm wegen seiner gegen die Angeklagte gerichteten Tätigkeit in einem anonymen Schreiben der Tod angedroht. Dieser Brief kam aus Oesterreich. Der Verteidiger konnte sich mit einer Reihe ähnlicher Drohungen auswehren.

Ausland

Wie man Begeisterung erzeugt

Der Millionenaufmarsch der Berliner Bevölkerung anlässlich des Besuchs von Mussolini wurde durch verschiedenartige Zwangsmaßnahmen erreicht. Der 28. September war zum Staatsfeiertag erklärt worden. Damit wurde die Arbeitruhe erzwungen. Keineswegs aber durften die Arbeiter der Berliner Betriebe an dem Staatsfeiertag tun, was sie wollten. Sie wurden zu der großen Parade dirigiert.

Der Appell, den der Betriebsführer eines großen Berliner Betriebes an die Arbeiter gerichtet hat, lautet:

„Anlässlich des Staatsbesuches des Duce ist seitens der Reichsregierung der 28. September 1937 zum Staatsfeiertag erklärt worden, um der schaffenden Berliner Bevölkerung die Möglichkeit zur Teilnahme an der großen Kundgebung zu schaffen.

Die Betriebsgemeinschaft . . . tritt am 28. September 1937 um 10.30 Uhr vor der . . . an, um bereits um 10.45 Uhr zum Bahnhof abzurücken, von dem die Teilnehmer nach dem Reichssportfeld „Raisfeld“ transportiert werden.

Da unsere Gefolgschaftsmitglieder per Bahn zum Reichssportfeld gebracht werden, müssen wir um unbedingte Disziplin bitten. Den Anordnungen der uniformierten Kameraden, die den einzelnen Block zugeteilt sind, ist ohne Widerrede Folge zu leisten. Nur so kann eine reibungslose Abwicklung des Abtransportes erreicht werden.

Angeregt wird in Sechereihen. Tagesverpflegung ist mitzunehmen. Die Freifahrtsscheine für Hin- und Rückfahrt werden am Bahnhof ausgeben. Den Arbeitskameradinnen ist die Teilnahme freigestellt.

Also: Nur den „Arbeitskameradinnen“ ist die Teilnahme freigestellt. Den Arbeitern nicht. Sie haben unbedingte Disziplin zu wahren und den Anordnungen der Uniformierten ohne Widerspruch Folge zu leisten. Die Kontrolle ist lückenlos. Wer nicht erscheint, gilt als Staatsfeind, verliert seinen Arbeitsplatz und fliegt ins Konzentrationslager. So wurde der Millionenaufmarsch der Berliner Bevölkerung und ihre angebliche Begeisterung zustande gebracht!

Frankreichs Unstätigkeit das Werk der Rechts.

Zwischen dem „Wir müssen handeln“ des Außenministers Delbos vom vorigen Sonntag und seinem „Wir müssen warten“ vom Montag darauf liegt — nach einer Meldung des „Daily Herald“ das Eingreifen des Finanzministers Bonnet, der auf keinen Fall die Öffnung der Grenze zugunsten besserer Verforgung der spanischen Freiheitskämpfer mit Kriegsmaterial zulassen will. Bonnet sieht sich schon als Führer einer kommenden „Nationalen Regierung“, die weiter rechts stehen soll als je eine vorher. Die Rechts und das Zentrum bekämpfen jede Hilfeleistung für Valencia und die Leute um Cabal bilden sich ein, durch solchen selbstmörderischen Verrat den Duce an Frankreich anzunähern und die „Achse Berlin—Rom“ zu zerbrechen. Wieder glauben sie, den Kriegsfaschismus durch Nachgeben zu verflüchtigen, während nur Energie ihn zurückzuweisen läßt. (bn.)

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	638.—
100 Markmünzen	715.—
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	16.25
100 polnische Zloty	515.50
100 ungarische Pengö	558.50
100 Schweizer Franken	654.50
100 französische Francs	96.20
1 englischer Pfund	140.50
1 amerikanischer Dollar	28.50
100 italienische Lire	120.40
100 holländische Gulden	1576.—
100 jugoslawische Dinare	60.07
100 Belgas	479.—

DER HERBST 1937 bringt:

69.-



1. Elegante schwarze Sämisch-Schuhe mit aparter Rist-Verzierung aus kombiniertem Lock.

79.-



2. Bequeme blaue Sämisch-Schuhe mit englischem Absatze.

79.-



3. Schwarze kantige Sämisch-Pumps mit höherem Absatze.

79.-



4. Zum englischen Kostüm - blaue Schuhe, niedriger Absatz.

79.-



5. Braune Sämisch-Schuhe mit Schmuck-Sponge am Rist.

79.-



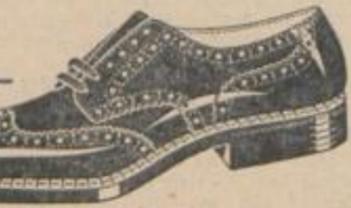
6. Schuhe mit hoher Rist-Zunge - die grosse Pariser- und New Yorker Mode.

99.-



7. Für Herren bequeme Halbschuhe aus feinem Boxleder, Rundform.

109.-



8. Sport-Halbschuhe mit reicher Perforierung, Derby-Schnitt und Doppel-Kernleder-Sohle.



Prager Zeitung

45.000 Verkehrsführer. In der Zeit vom 13. September bis zum 8. Oktober 1937 sind in Prag wegen Nichterhaltung der Verkehrsvorschriften für Fußgänger 30.783 Personen von Schulheuten ermahnt, 5622 an Ort und Stelle im Blodverfahren bestraft, 92 zur administrativen Bestrafung angezeigt und 5 tatsächlich vorgeführt worden. Im ganzen sind also 45.502 Personen aus diesem Grunde mit der Wache in Konflikt gekommen.

Flucht durch die Flammen. Gestern legten um 11 Uhr vormittags zwei Arbeiter, der 34jährige Friedrich Voroch und der 36jährige Wenzel Grab, einen Gummilüberzug auf den Fußboden des zweiten Stockwerkes des Bischofshofs in Prag II. Die Benzoldämpfe, die aus dem Gummimaterial offenbar entwichen, gerieten hierbei durch eine brennende Starb Lampe, die auf dem Stiegenhaus stand, in Brand und die ganze Wohnung war im Nu in ein Flammenmeer verwandelt. Voroch fiel mitten durch die Flammen auf den Gang und erreichte ihn noch, ohne daß ihm mehr als Haare und Augenbrauen verbrannt wären. Grab, der nicht mehr durchlaufen konnte, sprang kurz entschlossen aus dem Fenster. Auf der Straße blieb er bewußlos liegen und wurde von der Rettungsgeellschaft auf die Klinik Nr. 10 gebracht, wo ein Bruch der linken Hand, mehrere Rippenbrüche, eine Ellbogenverrenkung und eine Reihe von Quetschungen, Abschürfungen und Brandwunden leichter Grades festgestellt wurden. In der Wohnung verbrannte der ganze Gummilüberzug und der Lack an Türen und Fenstern, doch gelang es Voroch, das Feuer noch vor Anbruch der Feuerwehre zu löschen. Dann wurde er ebenfalls ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Mutter und Tochter fast verbrannt. Gestern nachmittags reinigte in ihrer Wohnung in Kofchich die 40jährige Franziska Sedor Kleber mit Pension, wobei ihre 15jährige Tochter Jdenta neben ihr stand. Plötzlich fing die Benzindämpfe von einem danebenstehenden Petroleumofen Feuer und die beiden Frauen standen sofort in Flammen. Sie fielen auf den Gang hinaus, wo es Nachbarn gelang, das Feuer zu löschen; gleichwohl erlitten beide schwere Brandwunden an Händen und Gesicht, mit denen sie auf die Klinik Samberg gebracht wurden.

Ausunfall des Primators. Donnerstag um 13 Uhr lenkte der 40jährige Chauffeur Anton Komara, wohnhaft in Prag I, Husova St. 20, in der Bredovska ul. in Prag II, in der Richtung von der Jindl ul. gegen die Hooverova St. das Personenauto, Kennzeichennummer B 11.004, das Eigentum der Hauptstadt Prag ist. In diesem Zeitpunkt lenkte die Private Marie Chrbova, 23 Jahre alt, wohnhaft in Prag IV., Na Salsch Nr. 8, das Personenauto B 1744, wobei sie auf der Kreuzung der Bredovska ul. und der Lipovska ul. einem nicht sicher gestellten Automobil vorfuhr. Hierbei kam sie in die entgegengekehrte Fahrtrichtung und stieß mit dem linken vorderen Kotflügel ihres Autos an dem rechten vorderen Kotflügel des Automobils B 11.004 an, bei welchem durch den Anprall der rechte vordere Reflektor zertrümmert und der Kotflügel und die Pufferstange deformiert wurden. Im Auto B 11.004 sah, mit dem Fahren von Anton Komara, der Primator Dr. Benkl. Durch den Anprall wurde er vom Sitz geschleudert, wobei er sich am rechten Knie, dem rechten Ellbogen und dem Kopfe etwas antieß. Der Vorfall wird untersucht.

Ausflugzug der Staatsbahn. Am Sonntag, den 17. d. M., nach Lann — K 13. — Anmeldungen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof. Telefon 383—35.

Gerichtssaal

Zusammen 53 Jahre Kerker

Das Urteil im Prager Mordprozess

Prag. — Nach dreitägiger Verhandlung fällt das Prager Schwurgericht Donnerstag abends das Urteil in dem Mordprozess gegen Karl Dvořák, seine Schwester Aloisia Štála, verwitwete Corn, geb. Dvořák, deren gewöhnliche Knecht und ehemaligen Geliebten Georg Ratoš und schließlich die Geliebte Karl Dvořáks Franziska Šotinka.

Heber den Sachverhalt dieses Falles haben wir bereits berichtet. Karl Dvořák hat nach seinem Geständnis seinen Schwager Stanislav Corn im Schlafe erschossen, und zwar auf Anstiften seiner Schwester Aloisia, die ihm dafür drei Tausend Reichsmark versprochen, dieses Versprechen aber nach vollbrachter Mordtat nicht einhielt. Als am 1. Mai 1935 Stanislav Corn erschossen aufgefunden wurde, wurde Selbstmord angenommen, amal der Erköstene Öster Selbstmordabsichten geäußert hatte. Das Mordkomplott kam dadurch zutage, daß die Konkubine des Karl Dvořák, den seine Schwester nach vollbrachtem Mord vom Hofe jante, nach einem heftigen Streit mit ihrem Gatten auf dessen Anzeig hin von den Gendarmen wegen gefährlicher Drohung in Haft genommen wurde und in ihrem heftigen Jähzorn alles verriet.

Staatsanwalt Dr. Tržický zog in seinem Kläuber eine Parallele zu dem Belgischer und forderte für die ersten drei Angeklagten den Schuldpruch, dagegen beantragte er hinsichtlich der Franziska Šotinka, die gleichfalls der Mordtat anklagt war, selbst dem Freispruch von dem Verbrechen des Mordes und lediglich die Verurteilung wegen Vorfalschuld. Die Geschworenen bejahten denn auch die Schuldfragen auf verdrähteten Mordmord für Karl Dvořák, seine Schwester Aloisia und Ratoš, wogegen die Šotinka nur der Vorfalschuld schuldig erkannt wurde.

Der Schwurgerichtshof verurteilte Karl Dvořák zu zwanzig, Geza Ratoš zu sechs und Aloisia Štála, geb. Dvořák, zu fünfzehn Jahren schweren Kerker. Die wegen Vorfalschuld schuldig

die geforderte Kronziska Šotinka wurde zu zwei Monaten Kerker verurteilt.

Aloisia Štála erlitt bei der Urteilsverkündung einen Nervenfall und mußte aus dem Saal getragen werden. Die Verurteilten behielten sich die dreitägige Bedenkzeit zur Annahme des Urteils vor.

Kinderfreunde - Sozialistische Jugend

Schmalfilm-Vorführung: Mit unsern Falken in die Internationale Kinderrepublik nach England

Sie sehen im Film Bilder von der Arbeiterolympiade, vom Leben im Zeltlager in Brighton und vom Besuche der Weltausstellung in Paris. — Freiwilliger Regiebeitrag.

Freitag, 15. Oktober 1937, um 20 Uhr im Parteihaus, Smetana 22, 3. Stod.

Für Kinder wird der Film Samstag, den 16. Oktober, im Falkenheimnachmittag noch einmal vorgeführt. Parteihaus, 1/5 Uhr. Wir laden alle Freunde unserer Bewegung zum Besuche dieses Filmabends ein.

Kunst und Wissen

Die tschechische Philharmonie, die am Dienstag ihre 17. Abende umfassende englische Tournee mit einem Konzert in Prag begann, spielte Mittwoch erstmalig in der Londoner Queen's Hall Kompositionen von Smetana, Dvořák, Lisztowski und Suk mit großem Erfolg.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Freitag, halb 8: Das Land des Käselns, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8: Akt Ruder im Laft, Uraufführung G. P. — Sonntag halb 8: Warum läßt du, Uderie? halb 7: Siegfried, V. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag 8 Uhr: Die Reife. — Samstag 8: Die Reife. — Sonntag 8: Rausch, 8: Nachtstuhl.

Vereinsnachrichten

Ordnungsgruppe Prag. Samstag, 16. Oktober, Treffpunkt halb 8 Uhr nachmittags, Smichovské Bahň. Fahrt nach Revičice, Wanderung zur Hölle. Sonntag: Wanderung Jeronýmův důl — Plesovice — Lachovice. Es führt Bloch.

Literatur

Hilfsbuch für die Kraftfahrer-Prüfung. Herausgegeben von Ing. Dr. techn. Rudolf Siegel, Zivilingenieur und Sachverständiger für Kraftwagen. Verlag Johann Müntzer, V. Leipa, 115 Seiten, Leinwandband, Taschenformat, Preis Kč 19.—. Der als Kraftfahrpublizist bekannte Autor hat ein ausgezeichnetes Hilfsbuch für die Kraftfahrprüfung zusammengestellt. Das Büchlein besteht aus einem technischen Teil, der auf 35 Seiten alles Wissenswerte über das Kraftfahren, seinen Verkehr, seine Wartung und die Hebung von Schwächen enthält, 50 Seiten sind der Darstellung der technischen Bestimmungen gewidmet, die hier nach dem neuesten Stande zusammengestellt sind. Der Rest des Buches ist der Zusammenstellung der in- und ausländischen Kennzeichen und der Darstellung von Gesichtspunkten gewidmet. Eine internationale Verkehrsidentifizierung ergänzt das wertvolle Werk, das jedem Auto- und Motorradfahrer als Behelf wärmstens empfohlen werden kann.



Vida Baarová in dem tschechischen Film „Jungfernschaft“



Gary Cooper in dem Film „Das Schiff der Verlorenen“

Mitteilungen aus dem Publikum.

Vom Kopf-bis-Fuß-Probleme! Immer, wenn eine neue Jahreszeit aufbricht, beginnen Out-, Kleider- und Schuhprobleme. Da werden alle möglichen und unmöglichen Modesetzungen ausgeliefert, Auslagen mit den Augen fotografiert und der eigenen Phantasie freier Lauf gelassen, damit die Herbstausstattung ja rechtzeitig fertig und wirklich „hic“ ist. Das Schuhproblem hat, wie ja schon jede Jahreszeit, auch diesmal Wafa gelöst. Er bringt in seiner neuen Herbstkollektion reizende Gabardin- Schuhe heraus. Gabardin, das idealste Material für den Herbstschuh, läßt sich leicht reinigen, hält lange aus und ist wirklich eine harmonische Ergänzung der Herbstgarderobe.

Die größte Sehnsucht jeder Frau ist, besser auszu- zusehen als ihre beste Freundin! Immer, wenn eine Jahreszeit endet und die neue beginnt, ist die beste Gelegenheit dazu gegeben, der Öffentlichkeit zu zeigen, ob man Geschmack hat. Jetzt wird man bald im Herbststadium bewundernde Blicke entgegennehmen können. Die Herbstmode ermöglicht diesmal die individuelle Eleganz. Unterstützt von der Wafa- Herbstkollektion der Damenschuhe, wird es heute jeder Frau Spielende gelingen, ihre Herbstgarderobe harmonisch und originell zusammenzustellen. Nicht vergessen darf sie, daß Gabardin das Material des Herbstschuhs ist.

Mode wirkt ansehend! Wie man nach Sichtung der Wafa- Herbstkollektion konstatiert, hat die amerikanische Gabardin- Schuhmode ansehend auf Europa gewirkt. Gabardin- Schuhe haben sich als ideale Herbst- Leisestückergänzung erwiesen und erfreuen sich von Tag zu Tag größerer Beliebtheit.

The big success — der große Erfolg der Herbstmode 1937, ist das neuentdeckte Schuhmaterial Gabardin. Es ist nicht nur kleidbar, praktisch, fest, porös und leicht zu reinigen, es ist auch billig und ermöglicht die klare Färbung. Gabardin- Schuhe bringt Wafa in allen Mode- Couleurs. Bestätigen Sie die Herbstkollektion in der nächsten Verkaufsstelle.

Dies und das

Bei Ausgrabungen im Bezirk von Guzo, der alten Inka-Stadt, wurden geradezu vorbildliche Wasserleitungsanlagen entdeckt. Ferner fand man Schriftzeichen aus einer Kultur, die rund ein Jahrtausend vor der Inkazeit bestanden hat. Bekanntlich haben die Inkas selbst keine Zeichen, sondern eine Knotenschrift (Quippu) gekannt. Das unbekannte Volk, das bei Guzo vor den Inkas gelebt hat, hat auch herrliche Schmuckstücke (mit Chemikalien bearbeitete Knochengemmen usw.) hinterlassen.

Edweine konnnt mit Erfolg zur Malaria- bekämpfung verwendet werden. In Italien wurde beobachtet, daß die Anopheles-Mücken viel lieber Schneine als Menschen stechen, wenn sie die „Wahl“ haben. Die Schneine können an Malaria nicht erkranken.

Das Internationale Medizinische Rundfunkzentrum in Rom verfügt über Listen, aus denen hervorgeht, welche Medikamente in den Schiffsapotheken aller Fahrzeuge zur Verfügung stehen, die sich im Mittelmeer befinden. Bei Radio-Anfragen, die von den Schiffen ausgehen, kann das Zentrum sofort die Anwendung der Medikamente verordnen, falls ein Krankheitsfall auf dem Schiff dies notwendig machen sollte.

Bienen fliegen gewöhnlich nur bis 800 Meter weit, um Honigblüten anzuschauen; selten gehen sie bis zu zwei oder drei Kilometer, und erst in einem einzigen Falle ist eine Biene beobachtet worden, die sich freiwillig zehn Kilometer von ihrem Stod entfernt hatte.